

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

170 (24.7.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033407)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copie ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 170.

Dienstag, den 24. Juli 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 21. Juli. Die Nachrichten aus Gastein über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers lauten fortbauend sehr befriedigend. Die Witterung ist dagegen augenblicklich kalt und regnerisch und die Bergspitzen sind mit Schnee bedeckt, weshalb der Kaiser bisher größere Ausflüge in die Umgegend noch nicht unternommen hat. Nach einer übereinstimmenden Meldung in Wiener Blättern verlautet mit Bestimmtheit, daß der Kaiser von Oesterreich nicht, wie erst gemeldet wurde, am 2., sondern am 4. August zur Entrevue mit dem Kaiser Wilhelm nach Gastein kommen werde.

Das Inkrafttreten des neuen kirchenpolitischen Gesetzes übt bereits erkennbare Wirkung. Circa 80 junge Geistliche, welche nach dem Eintritt der Maigesetze zu Priestern geweiht sind, befinden sich meist außerhalb Preußens, größtentheils in Baiern als Hilfsgeistliche. Wie aus Pöplin berichtet wird, hat der Bischof von Culm an sämtliche im Auslande befindliche Geistliche die Aufforderung erlassen, in die Heimath zurückzukehren, wo sie alsbald Anstellung als Vicare zu gewärtigen haben.

Der Staatsminister v. Bötticher, der sich gegenwärtig zur Kur in Karlsbad aufhält, wird in etwa acht Tagen nach Beendigung derselben hierher zurückkehren. Wahrscheinlich wird Herr v. Bötticher jedoch nicht lange in Berlin bleiben, sondern alsbald nach der Insel Rügen reisen, um dort die Nachkur zu gebrauchen und den Rest seines Urlaubs daselbst zu verbringen.

Das Ergebnis der Reichstagswahl in Kiel ist eine Stichwahl zwischen Hänel (Fortschritt) und Heinkel (Social-Demokrat). Bis gestern wurden gezählt: Hänel 9000, Heinkel 6635 und v. Reventlow (Conserv.) 2885 Stimmen. 23 Landbezirke fehlten noch.

Nach genauen Erkundigungen sind alle Nachrichten unzutreffend, welche von großen Fortschritten der Umarbeitung der sozialpolitischen Entwürfe sogar Einzelheiten zu berichten wissen. Der Reichskanzler hat in dieser Beziehung alles seinem eigenen Ermessen und persönlichen Anordnungen vorbehalten; schon um deshalb muß in diesem Augenblick Alles ruhen. Die Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers von glaubwürdiger Seite lauten noch keineswegs erfreulich. Zwar hätte darnach der Reichskanzler wiederholt mit gutem Erfolge Ausfahrten unternommen, doch sei noch immer Schonung und jedenfallig Fernhalten von allen Arbeiten geboten. Der Fürst hat also mit Geschäften gar nichts zu thun und es wird zunächst eine Besserung in seinem Befinden abzuwarten sein, bevor von Fortführung der sozialpolitischen Entwürfe die Rede sein kann.

Die Stadt Stettin, die Provinz Pommern und weite

Kreise darüber beklagen den Tod eines freisinnigen evangelischen Geistlichen, des Archidiacons an St. Jacobi, Gustav Adolf Schiffmann, der in der Nacht vom 18. zum 19. in Groß-Tabarz in Thüringen an einer Venenentzündung ziemlich plötzlich verstorben ist. Schiffmann war geboren in Stettin am 31. Juli 1814, studierte in Halle und Berlin, wurde 1843 als Diaconus und 1854 als Archidiaconus an St. Jacobi installirt, und wollte zu Michaelis dieses Jahres in den Ruhestand treten. In seiner langjährigen geistlichen Thätigkeit erfreute sich der Verstorbene der allseitigen Liebe und Verehrung seiner Gemeinde, sowie der aufrichtigen Werthschätzung seiner Amtsbrüder, mochten sie auch auf verschiedenen Standpunkten mit ihm stehen. Sch. zeigte lebhaftes Interesse für Kunst und Musik; er war u. A. Mitglied des Vorstandes des Kunstvereins für Pommern, ferner im Vorstand des Gustav-Adolf-Vereins, besonders der Leiter des Frauen-Vereins, auch gehörte er dem Vorstande der Bibel-Gesellschaft an. Die Loge „3 goldene Anker zu Liebe und Treue“ verliert an dem Verstorbenen eines der thätigsten Mitglieder. Sch. wurde im Jahre 1851 in die Loge aufgenommen, war viele Jahre Meister vom Stuhl derselben, zuletzt ihr Ehrenmeister, und ist bekannt in der mauererischen Welt durch seine im Auftrage des Kronprinzen in Schweden vorgenommenen historischen Forschungen, welche den Anlaß zu einem Bruche mehrerer pommerischer Logen mit der großen Landesloge gaben. Sch. amtierte in Berlin bei der Aufnahme des Kronprinzen in die Loge und begannen von da ab die näheren, man kann sagen freundschaftlichen Beziehungen zu der kronprinzlichen Familie. In Zeiten schweren persönlichen Leides, welches der kronprinzlichen Familie nicht erspart blieb, ist er als Tröster und geistlicher Beirath nach Berlin berufen worden.

Es hieß jüngst, daß die Wiederbesetzung der Stelle eines katholischen Feldpropstes der Armee bevorstehe. Wenn man diesem Gerüchte fast allgemein keinen Glauben schenkte, so ging man damit entschieden zu weit. Der „M. B.“ wird gemeldet: Es ist wirklich die Wiederbesetzung der genannten Stelle in Anregung gekommen, d. h. es ist wegen der Unmöglichkeit, bei der Vacanz der Feldpropststelle Geistliche für alle vacanten katholischen Seelsorgerstellen in der Armee zu finden, unter der Hand sondirt worden, ob sich nicht bald die Wiederbesetzung eines Armeebischofs ermöglichen lassen werde. Es bedarf einer Befreiung des Widerspruchs, der darin liegt, daß der Bischof Namschanowski staatlischerseits seiner Stellung als Feldpropst der Armee enthoben worden, während derselbe nach kirchlicher Auffassung auch jetzt noch der Ordinarius der katholischen Militairseelsorge ist, und die jetzt fungirenden katholischen Militair-Geistlichen ihres Amtes nur waltend können, wenn er sie dazu bevollmächtigt, oder wenn sie dazu durch die Bischöfe Preußens

trast seiner Delegation gefandt werden. Die Mittel zur Besoldung des Feldpropstes sind vorhanden, indem nach wie vor der Amtsentsetzung des Feldpropstes Namschanowski der Militairetat das Jahres-Gehalt mit dem Bemerkten fordert, daß „bis zur definitiven Regelung der katholischen Militairseelsorge der Gehaltsanspruch für den katholischen Feldpropst beibehalten wird, wengleich das katholische Feldpropsteamt bis auf Weiteres aufgehoben ist.“ Jedenfalls dürfte die Staatsregierung an der staatlichen Seite des Feldpropsteamtes auch bei einer Wiederbesetzung desselben festhalten. Nach der Militairkirchen-Ordnung, welche zwar ursprünglich nur für die evangelische Militairseelsorge gegeben ist, später aber unter allseitigem Einverständnis gleichmäßige Anwendung auf die katholische Militairseelsorge gefunden hat, ist der Feldpropst als solcher den Ministern für geistliche Angelegenheiten und des Krieges unmittelbar untergeordnet und hat derselbe in äußeren kirchlichen Anordnungen den Militair-Befehlshabern Folge zu leisten. Sämtliche Militair-Geistliche werden durchweg als Militair-Beamte mit bestimmten Rangstufen und mit allen Berechtigungen derselben (Gehalt, Servis, Reisekosten u. dergl.) behandelt, und die Eigenschaft des Feldpropstes als Militair-Beamter ist überdies durch wiederholte Veröffentlichungen der Liste der Militair-Beamten in der Gesetz-Sammlung etc. anerkannt und bestätigt worden.

In einem süddeutschen Blatte taucht jetzt die Nachricht auf, Fürst Bismarck werde gar nicht nach Rissingen gehen, sondern in Friedrichsruh bleiben. Dann wird gesagt: „Möglich ist, wie es heißt, ein Abstecher nach Gastein, doch hängt dies ganz von dem Befinden des Leidenden ab, der nicht im leisesten verrathen läßt, durch welche Kur er wieder gesund zu werden hofft. Die medicinischen Autoritäten haben es längst aufgegeben, dem Reichskanzler rathend zur Seite zu stehen, da er ihnen Mißtrauen entgegenbringt. Er geht wie in wirtschaftlichen, so jetzt in medicinischen Dingen seinen eigenen Weg und hält sich fest überzeugt, es sei mit der wissenschaftlichen Theorie der Medicin gerade so weit her, wie mit dem Freihandels-Prinzip auf dem Gebiete der Volkswirtschaft.“

Die „M. A. Ztg.“ veröffentlicht den deutsch-spanischen Handels-Vertrag, aus 23 Artikeln bestehend, mit Tarifen und Schlußprotokoll. Derselbe tritt 10 Tage nach der Ratifikation in Kraft und dauert bis zum 30. Juni 1887. Der Vertrag ist ein Meißbegünstigungs-Vertrag. Die Zollsätze bei der Einfuhr in Deutschland betragen für Ingots von Eisen 1 1/2 Mark, rohe Schmelzern 3, grobe Korkebaaren 5, Korkestopfen 10, frische Südfrüchte 4, Feigen 8, getrocknete Datteln 10, Tafeltrauben 4, andere frische Weinbeeren 10, Chocolate 50, Oliven 30, Johannisbrot 2, Speiseöl in Flaschen und Krügen 10, Olivenöl in Fässern (außer amtlich denaturirtem)

### Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der Commissär eilte zu ihm, während Volten, innerlich erschüttert und zitternd, seine Aufmerksamkeit wieder auf die Dhmachtige wandte. Hier war noch ein Leben zu retten, während er für Leopold keine Hoffnung mehr hegen konnte.

Und es gelang ihm, Wanda in's Leben zurück zu rufen. Als sie zuerst die Augen aufschlug und in sein über sie gebeugtes Antlitz blickte, schloß sie dieselben wie beruhigt wieder. Sie glich einer Schlafenden, die für einen Augenblick aus einem wüsten, banger Traume aufgeschreckt ist.

Das Geräusch des zusammenstürzenden Gebäudes rief sie nach wenigen Minuten aufs Neue wach. Erschreckt richtete sie sich halb empor.

„Was ist geschehen?“ rief sie und ihre Erinnerung schien mehr und mehr zurückzukehren.

„Sie sind gerettet!“ sprach Volten, sie beruhigend.

„Wo ist er — wo ist mein Mann?“ rief Wanda, sich angstvoll umblickend. Sie umklammerte Volten's Arm, als suche sie bei ihm Schutz und Hilfe.

„Sie brauchen ihn nicht mehr zu fürchten!“ sprach er, halb beruhigend und halb ausweichend.

Der Commissär trat schnell heran; Volten errieth, welche Nachricht er brachte, und winkte ihm, zu schweigen. Sanft legte er Wanda auf den Rasen nieder und trat zu dem Beamten, ihn zur Seite ziehend.

„Er lebt noch, allein er scheint schwer verletzt zu sein,“ sprach der Commissär. „Kommen Sie, um zu untersuchen, ob er noch zu retten ist.“

Volten vertraute Wanda einer herbeieilenden Dienerin an und begleitete den Commissär dann zu Leopold.

Von Rauch gewärmt und von Blut entsetzt, lag der Unglückliche auf eine Bank da, seine Augen blickten ihm un-

heimlich starr entgegen, aber keine Muskel seines Gesichtes rührte sich.

Er fragte ihn, ob er verletzt sei; keine Antwort erfolgte. Er wusch ihm das Gesicht und die blutende Stirn; der Unglückliche zuckte nicht, aber seine Augen behielten denselben unheimlich starren und drohenden Ausdruck. Sein Puls ging auch jetzt noch schnell und verrieth, daß der Sturm in dem Innern des Unglücklichen noch immer nicht beruhigt war.

Die Stirn zeigte nur eine unbedeutende Wunde; ob durch den Sturz ein innerer Theil verletzt war, konnte er nicht wissen, da Leopold kein Wort sprach. Derselbe zuckte zwar bei einem Drucke auf seine Brust nicht und doch mußte er eine innere Verletzung annehmen, weil der Geisteskranke sonst nicht so ruhig daliegen würde. Er ließ ihm ein nasses, kühlendes Tuch auf die Stirnwunde legen, Leopold rührte sich nicht.

„Ist er schwer verletzt?“ fragte der Commissär.

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete Volten, den Beamten zur Seite ziehend. „Lassen Sie ihn auf das Strengste bewachen, denn es ist möglich, daß sein Wahnsinn wieder hervorbricht. Sie wissen, welche Kraft er besitzt, lassen Sie deshalb alle Ihre Leute bei ihm bleiben. Er muß zur Stadt in das Krankenhaus gebracht werden; darüber werde ich noch mit Ihnen sprechen, denn ich wünsche, daß er getragen wird; es kann ja ein Votum zur Stadt gesandt werden, um sofort einen Tragkorb für Kranke zu holen.“

„Würde es nicht besser sein, wenn wir ihn vorsichtig festsetzten?“ warf der Commissär ein.

„Nein, nein. Mir widerstrebt eine solche Maßregel bei einem Geisteskranken, noch ist sie nicht erforderlich, und wir wollen abwarten, ob sie überhaupt nöthig ist. Es sind ja Männer genug zur Hand, um ihn zu bewachen.“

Dem Commissär fiel Volten's Blässe auf.

„Herr Doctor, Sie sind selbst verletzt, wollen Sie nicht auch an sich denken?“ sprach er.

„Sie sehen, wie unbedeutend die Verletzung sein muß, weil Sie mich erst daran erinnern müssen,“ sprach Volten lächelnd; die Freude über Wanda's Rettung hatte ihn in der

That nicht daran denken lassen. „Die Kugel hat mich nur an der Schulter gestreift. Anfangs schienen Sie nicht daran zu glauben, daß Leopold wahnsinnig sei.“

„Die Ruhe, mit der uns entgegentrat, täuschte mich.“

„Mich nicht, denn die Krankheit seines Geistes leuchtete deutlich denn je zuvor aus seinen Augen. Nun, wir können zufrieden sein, daß er nicht noch ein größeres Unglück angerichtet hat. Lassen Sie ihn sorgfältig bewachen, und untersuchen Sie ihn vorsichtig, ob er nicht noch eine Waffe bei sich trägt.“

Die Feuerwehr aus der Stadt und dem nächsten Dorfe traf ein, um das Feuer zu löschen; ihre Bemühungen waren indessen vergebens, denn die ganze Grabenburg stand bereits in Flammen. Das Feuer hätte sich unmöglich durch das stark gebaute Gebäude so schnell verbreiten können, wenn Leopold nicht vorher Bündstoff in demselben angehäuft und denselben an verschiedenen Stellen angezündet hätte. Es war offenbar seine Absicht gewesen, seine Frau und auch sich zu verbrennen, und nur einem glücklichen Geschehnisse war es zu verdanken, daß er seine Absicht nicht erreicht hatte.

Volten kehrte zu Wanda zurück. Sie saß aufgerichtet auf dem Rasen da, den Blick auf das brennende Gebäude gerichtet. Aus ihren eingefallenen, kummervollen Zügen sprach deutlich, wie unsagbar sie seit Wochen gelitten hatte. Langsam sah sie zu Volten auf, als ob sie aus seinen Mienen lesen wollte.

„Wo ist mein Mann?“ fragte sie dann, und ihr Blick glitt scheu, ängstlich durch den Park hin.

„Er ist todt!“ fuhr sie fort, als Volten nicht sofort antwortete. „Sagen Sie mir die Wahrheit.“

„Nein, er lebt, ob schon er verletzt ist, ob schwer oder nicht, kann ich noch nicht beurtheilen,“ entgegnete der Arzt. „Aber eine Frage muß ich noch an Sie richten, an deren Beantwortung mir viel liegt. Ist Ihr Mann krank — geisteskrank? Ich halte ihn für wahnsinnig.“

Wanda zögerte mit der Antwort, ein leises Zittern erfaßte ihren ganzen Körper.

4, Sardellenthran 3, Wein in Fässern 24, Flaschenwein 48, Roggen, feewärts eingehendes Salz 12 Mark pro 1000 Kgr. Die Zollsätze betragen bei der Einfuhr in Spanien: Eisenbahnschienen von Eisen oder Stahl 4,55 Pesetas, Eisendraht, Stahldraht 6,55, aus Steinkohlen gewonnene oder andere künstliche Farben 1, gefärbtes Wollengarn 1,95, lackirte Felle und gezeigte zugerichtete Kalbfelle 2,50, landwirtschaftliche Maschinen 0,95, Bewegungsmaschinen 2 Pesetas pro 1000 Kilo; Branntwein pro Hectoliter 17,35, transitorische Abgabe 3,75. Das Schlussprotokoll besagt, die spanische Regierung behandelt nur denjenigen nach Spanien eingehenden Spirit als deutsche Waare, welcher aus deutschem Rohspiritus in Deutschland hergestellt ist. — Die Politik des „Schutzes der nationalen Arbeit“ hat ihre Krönung empfangen durch dieses Schutzprotokoll, welches die Arbeit in dem zum Beitritt in den Zollverband gezwungenen Hamburg, soweit sie mit den Interessen der Spiritus-Fabrikanten des Ostens kollidirt, von dem „nationalen Schutze“ ausschließt. Es ist höchst merkwürdig, daß das Organ des Herrn von Kardorff zuerst Wind von den die preussischen Spiritus-Interessen gegen die Konkurrenz in Schutz nehmender Intentionen Spaniens hatte.

Ein Gerücht vom Auftreten der Cholera in Genua wird amtlich und mit dem Hinzufügen für unbegründet erklärt, daß die Gesundheits-Verhältnisse in ganz Italien ausnahmslos höchst befriedigend seien. — Bis gestern starben in Cairo 143 Personen an der Cholera, davon kommen 161 auf die Vorstadt Bulak. Unter den Gestorbenen befinden sich 4 Europäer. Die Quarantäne ist in Egypten aller Orten aufgehoben worden, ausgenommen in Alexandrien und in der Provinz Fayum, wo dieselbe auf Verlangen des General-Consuls Malet aufrecht erhalten wird.

In Betreff des Duellwesens hat kürzlich der Ehrengerichtshof der Rechtsanwälte in Leipzig eine Entscheidung getroffen, die nicht ohne Interesse gelesen werden wird. Bei einer Schwurgerichtssitzung in Bromberg glaubte sich ein dortiger Rechtsanwalt und Reserveoffizier, der als Verteidiger fungirte, durch eine Aeußerung des Vorsitzenden beleidigt und schied demselben eine Forderung zum Duell zu. Der betreffende Richter lehnte die Forderung ab, erklärte vielmehr dem Cartellträger, daß er diese dienstliche Angelegenheit nur in dienstlicher Weise erledigen werde. Die Erledigung ist denn auch auf diesem Wege durch ein Erkenntniß des Ehrengerichtshofes in Leipzig erfolgt, nachdem in dem ehrengerichtlichen Verfahren wider den betreffenden Rechtsanwalt die Anwaltskammer in Posen auf Freisprechung desselben erkannt hatte. Der Leipziger Ehrengerichtshof hat verfügt, daß der Angeeschuldigte wegen Verletzung seiner Berufspflichten mit einem Verweise zu bestrafen und ihm die baaren Auslagen des Verfahrens zur Last zu legen sind. Aus den Gründen des Erkenntnisses ist die Stelle, welche sich auf die Herausforderung bezieht, da dieselbe die Ansicht des höchsten Gerichtshofes zum Ausdruck bringt, von allgemeiner Bedeutung. Dieselbe lautet: „Der Angeeschuldigte mußte sich sagen, daß N. N. diese Herausforderung (ganz abgesehen von der Strafbarkeit des Zweikampfes) nicht annehmen konnte, ohne seine speziellen Richterplichten in grober Weise zu verletzen. Wo es sich um Beleidigungen handelt, welche im socialen Verkehr zugefügt sind, mag die Herausforderung eine gewisse Entschuldigung finden; dagegen gebietet die Amtspflicht, jeden Versuch, durch dieses Mittel sich gegen eine Amtshandlung (und wäre dabei auch von Beamten unrichtig gehandelt) zu wehren, entschieden zurückzuweisen, und zwar auch dann, wenn eine unzweifelhafte Beleidigung vorliegt. „Es darf nicht die Meinung aufkommen, als habe der Richter seine amtlichen Handlungen durch Annahme einer Herausforderung zu vertreten.“ Der Angeeschuldigte hat aber der Rechtspflege einen sehr schlechten Dienst erwiesen, indem er wegen eines mit durch sein Verhalten herbeigeführten Vorganges, in welchem er nicht einmal nothwendig eine Beleidigung finden mußte, den Weg der Herausforderung wählte, und dadurch die Herausforderung zum Duell, welche im gewöhnlichen socialen Leben eine Entschuldigung finden mag, auf ein Gebiet übertrug, auf welchem dieselbe völlig unberechtigt ist.“

Aus Lourdes in Frankreich laufen rührende Berichte über die „silberne Hochzeit unserer lieben Frau von Lourdes“ ein, die seit einigen Tagen dort gefeiert wird. Man hat darunter das 25jährige Jubiläum der Offenbarung zu ver-

stehen, welche durch den Mund eines Müllerermädchens die Welt um eine neue Gnadenmutter bereicherte. Etwa achtzehntausend Pilger aus allen Theilen Frankreichs und wohl auch des Auslands ziehen singend durch die Straßen und erfüllen des Abends das wilde Gebirgsthäl mit dem Glanz der Windlichter, die sie bei ihren Bittgängen tragen. Die bisherige Basilika über der Grotte genügt nicht mehr, um die Zahl der Andächtigen aufzunehmen, und darum ist am 16. der Grundstein zu einer neuen Wallfahrtskirche, einer weiten Rotunde, welche auf die Terrasse vor der Basilika zu stehen kommt, mit großem Pomp gelegt worden. Der Erzbischof von Toulouse führte den Vorstoß und ihn umringten an zwanzig andere Prälaten und über tausend Priester. Die Reden der Bischöfe — denn nur diese durften bei der Feier das Wort ergreifen — waren ziemlich zahm; der Bischof von Nîmes allein donnerte gegen die republikanischen Ideen, welche den confessionslosen Unterricht aufkommen ließen. Die neue Kirche wird mindestens zwei Millionen kosten — aber der Bergbach von Lourdes ist eine Goldquelle. Da die heilige Jungfrau von kleinen Seherin mit dem Rosenkranz in der Hand erschienen ist, wird das neue Gotteshaus dem Rosenkranz gewidmet sein.

Die Bewegung in Russisch-Polen scheint zuzunehmen und Kattow, der sich schon neulich in einem verbrießlichen Artikel über die russische Kirchenpolitik Luft machte, hat vielleicht nicht Unrecht, wenn er in der Rückkehr der katholischen Bischöfe eine abermalige Gefährdung der Ruhe in dem Königreich erblickt. In Wilna ist nämlich der neu ernannte Bischof mit Ovationen empfangen worden, die denn doch über das Maß der Ehren, welche man einem wenn auch noch so geliebten Seelenhirten darzubringen pflegt, weit hinausgehen und deren politischer Charakter unverkennbar ist. Eine ungeheure Menge erwartete die Ankunft des Bischofs am Bahnhofe und in den Straßen und dieser mußte, um nicht gleich bei seinem Einzug ein Aergerniß zu geben, suchen, auf Umwegen seinen Palaß zu erreichen. Die Polen folgten ihm aber überallhin, die Damen warfen ihm ihre Mantillen, Shawls und Spitzentücher unter die Füße, die vornehmsten der Einwohner wichen nicht von seiner Seite und geleiteten ihn bis zur Kirche. Kurz vor derselben fiel dem Bischof der Mantel von der Schulter, und sofort stürzten sich Hunderte von Menschen auf denselben, rissen ihn in kleine Stücke und vertheilten dieselben als Reliquien. Wo der Bischof vorbeiging, da fiel das Volk auf die Knie, ja viele gingen sogar so weit, die Wände des bischöflichen Wohnhauses zu küssen. Die Aufregung scheint den örtlichen Behörden nachgerade aber doch zu toll geworden zu sein, und der Bischof sah sich genöthigt, um die Menge nicht in ihren unziemlichen Hoffnungen zu befestigen, schon am anderen Tage von der Kanzel herab zu erklären, er sei sehr erfreut über den Empfang, den man ihm bereitet habe, vorausgesetzt, daß derselbe nur dem friedlichen Diener der Kirche gelte; man solle bei ihm nichts suchen, was über das Gebiet der Religion hinausrage und was etwa mit der unglücklichen Erinnerungen an frühere Zeiten zusammenhänge. Wo solche Erklärungen schon nöthig sind, da scheint es allerdings geboten, scharf Ausgud zu halten.

### Marine.

Wilhelmshaven, 23. Juli. Durch Allerh. Cabinets-Ordnung vom 15. d. Mts ist der Maschineningenieur Groth zur Zeit Geschwadermaschineningenieur an Bord S. M. Panzerfregatte Kaiser zum Maschinenoberingenieur befördert. — Der Marine-Intendant Dr. Nolte hat einen achtstägigen Urlaub angetreten. — Lieutenant z. S. Brusatis von S. M. Kbnst. „Cyelop“ hat einen Urlaub bis 10. August cr. nach Berlin angetreten.

Kiel, 21. Juli. Die Fregatte „Niobe“, Commandant Capitain z. S. Köster, traf gestern Nachmittag in Swinemünde ein.

— Die Corvette „Stein“ ist am 21. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 24. d. S. die Reise fortzusetzen.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 23. Juli. Am 12. August cr. wird hier selbst die diesjährige Versammlung des Oldenburgischen Feuerwehrverbandes, welchem sich unsere freiwillige Feuerwehr bekanntlich im Vorjahre angeschlossen hat, abgehalten werden. Auch diese Festversammlung verspricht nach den bisher er-

folgten Anmeldungen zu urtheilen sehr gut besucht zu werden. Der hiesige Feuerwehrbund trifft bereits seine Vorbereitungen, um den Gästen einen freundlichen Empfang und angenehmen Aufenthalt bieten zu können. Das für die Feier vorläufig festgestellte Programm ist bereits festgesetzt: Nach Ankunft und Begrüßung der Gäste wird gemeinschaftlich ein Frühstück eingenommen werden, alsdann wird den auswärtigen Kameraden die Besichtigung der kaiserlichen Werft, der Hafenbauten unter kundiger Führung ermöglicht. Mittags 12 Uhr treten die Delegirten zu einer Besprechung und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten zusammen. Nachmittags 2 Uhr vereinigen sich die Feuerwehrmänner zu einem Festmahl und später folgt ein Festzug durch die Stadt und eine Schauübung der Wilhelmshavener freiwilligen Feuerwehr mit den Spritzen und an dem neuerbauten Steigerturm. Der Schluß des Festes besteht aus einem Commerc und Ball. Die oldenburgische Eisenbahndirection hat in freundlich entgegenkommender Weise die Reisekosten in der Weise ermäßigt, daß sie die Beförderung auf ein Militärbillet bewilligt hat; die Rückfahrt wird Abends 10 Uhr mittelst Extrazuges geschehen.

\* Wilhelmshaven, 23. Juli. Nach in Hannover abgelegter Prüfung hat Dr. med. Carl Max Globig zu Wilhelmshaven das Fähigkeitszeugniß zur Verwaltung einer Physikalischen Stelle erhalten.

\* Wilhelmshaven, 23. Juli. Der ungünstigen und stürmischen Witterung wegen hat das für gestern angekündigt gewesene große Concert und Feuerwerk im Park nicht stattfinden können. Dasselbe wird heute Montag Abend abgehalten werden.

\* Wilhelmshaven, 23. Juli. Der katholische Gesellenverein hier selbst gedenkt am nächsten Sonntag den 29. Juli wiederum in die Oeffentlichkeit zu treten durch eine theatralische Aufführung, welcher eine Ballfestlichkeit folgen soll. Zur Darstellung werden gelangen eine saltige Posse „Der Berliner August, oder was einem Schusterjungen passieren kann“ und der einaktige Schwan „Das letzte Zimmer“. Die Aufführung findet im Saale der Burg Hohenzollern statt und beginnt um 8 Uhr. Nichtmitglieder können gegen Erlegung eines Entrees eingeführt werden.

\* Wilhelmshaven, 23. Juli. Der von Herrn Barkhausen arrangirte Extrazug nach Amsterdam wird nunmehr am Sonnabend den 28. Juli bestimmt abgelassen werden. Die Abfahrt erfolgt ab Oldenburg um 10 Uhr Abends. Die Billets haben eine stägige Gültigkeit, doch kann die Rückfahrt, schon früher mit beliebigen anderen Zügen erfolgen. Der Preis für Hin- und Rückfahrt ist ein äußerst billiger, denn ab Oldenburg kostet ein Billet 3. Klasse nur 12 Mark. Erwähnt mag noch sein, daß die Amsterdamer Ausstellung sich gegenwärtig in ihrer Blüthezeit befindet, da sie endlich complett geworden ist.

Wilhelmshaven. Jetzt, wo die Stachelbeeren und andere Strauchfrüchte sich entwickeln, tritt wieder die Unart der Kinder zu Tage, diese Früchte in unreifem Zustande zu essen. Die Eltern und Erwachsenen mögen deshalb diesem Treiben der Kinder bald entgegenzutreten, da der Genuß der unreifen Früchte oft schwere Krankheiten zur Folge hat.

Wilhelmshaven. Bezüglich der Weiterbeförderung von Reisenden bei verfehltem Zuganschluß hat der Minister für öffentliche Arbeiten Folgendes verfügt: Die Erleichterungen, welche gemäß früherer Bestimmungen den mit direkten Billets versehenen Reisenden bei verfehltem Zuganschluß für die Weiterbeförderung auf Hilfsrouten zu gewähren sind, sind auch in denjenigen Fällen zu bewilligen, in welchen die günstigere Gelegenheit zur Weiterbeförderung sich nicht auf einer Hilfsroute, sondern auf der Route des direkten Billets mit einem Zuge bietet, für welchen tarifmäßig höhere Preise gelten, als für das direkte Billet berechnet worden sind, oder welcher eine beschränkte Zahl von Wagenklassen führt. Hiernach ist in solchen Fällen auch bei der Weiterbeförderung auf der nämlichen Route die Benutzung des höher tarifirten Zuges sowie nöthigenfalls der nächst höheren Wagenklasse lediglich auf Grund des zuerst gelösten Billets ohne weitere Zahlung zu gestatten. Nach etwaiger Ueberholung desjenigen Zuges, an welchen der Anschluß verfehlt war, gehen die betr. Reisenden selbstverständlich auf den letztern Zug über.

„Ja, er ist wahnsinnig, wäre er es nicht, so würde er so nicht gehandelt haben.“ sprach sie dann und preßte die Hand vor die Augen, als ob sie die Bilder, welche sich ihr mit Gewalt aufrängten, verschleuchen wollte. „Ich glaube, er ist schon lange krank gewesen — ich wußte es nicht, erst in der letzten Zeit hat sich diese Befürchtung bei mir zur Gewißheit gestaltet.“ fuhr sie fort. „Er wußte in seiner Leidenschaft selbst nicht mehr, was er that, und dann wieder konnte er erschreckend kalt und ruhig sein.“

„Er hat Sie gefangen gehalten und gemißhandelt?“ forschte Volten weiter.

Wanda schüttelte mit dem Kopfe, sie schien dies nicht gestehen zu wollen.

„Fragen Sie mich darüber nicht,“ bat sie. „Sie haben mir zum zweiten Male das Leben gerettet, noch weiß ich nicht, ob ich Ihnen dafür danken kann, denn jetzt wäre Alles überwunden, ich würde dort unter den rauchenden Trümmern dieses Hauses begraben liegen.“

„Sie werden mir dafür danken, sobald ein neues Leben für Sie beginnt,“ warf Volten ein.

„Kann dies für mich überhaupt noch beginnen? Ich hoffe nichts mehr.“

„Doch — doch! Vertrauen Sie sich mir an. Ich werde Sie an einen Ort führen, wo Sie gestichert sind und die liebevollste Aufnahme finden.“

„Wohin wollen Sie mich bringen?“

„In dasselbe Haus, in welchem Ihre Schwester weilte.“ Ueber Wanda's blaßes Gesicht glitt ein Hauch der Beruhigung hin.

„Und mein Mann?“ fragte sie.

„Sein Zustand macht es nothwendig, daß er in die Stadt, in ein Krankenhaus gebracht wird,“ gab Volten zur Antwort.

Wanda schwieg — sie schien damit einverstanden zu sein.

Kurze Zeit darauf fuhr Volten in dem Wagen, der ihn zur Grabenburg gebracht hatte, mit Wanda zur Stadt. Der Kutscher mußte auf seinen Befehl einen Umweg machen, damit

der jungen Frau der Anblick der niedergebrannten Grabenburg erspart blieb.

Ungefähr eine Stunde später wurde Leopold von mehreren Männern in einem Krankenthorbe zur Stadt getragen. Ruhig und ohne ein Wort zu sprechen, hatte er sich in den Korb legen lassen, das halblaute Lachen, welches er dann und wann hervorrief, verrieth deutlich, daß sein Geist noch immer unnachtet war. —

18.

Für Volten brachen schwere Tage herein. Die Verletzung durch die Kugel zog keine schlimmen Folgen nach sich und er kümmerte sich kaum darum; um so mehr Sorge machte ihm Wanda, die trotz der Liebe, welche sie in Kolbe's Hause genoß und trotz der Pflege durch Jenny so gebrochen war, daß er mehr als einmal das Schlimmste befürchtete. Was sie erlitten hatte, theilte sie auch der Schwester nicht mit, sie schien noch immer die Kraft nicht dazu zu besitzen, denn sobald sie nur daran dachte, zuckte sie zitternd zusammen.

Dazu kam, daß sie nicht mit der geringsten Hoffnung mehr in die Zukunft sah, das Leben hatte ihr so viel Trübes gebracht, daß sie es gern hingegeben haben würde, um endlich Ruhe zu finden.

Vergebens wandte er alle seine Kraft auf, sie zu beruhigen und zu trösten.

Schweigend, in sich gelehrt, hörte sie ihn an und erwiderte dann: „Ich habe nicht mehr die Kraft und auch nicht den Muth zum Hoffen.“

Die Furcht vor ihrem Manne schien sie noch immer vollständig zu beherrschen.

In dem Krankenhause, in welchem Leopold auf das Sorgfältigste beobachtet wurde, stellte sich immer mehr und bestimmter heraus, daß er geisteskrank war. Die Schwere seiner inneren Verletzung war noch immer nicht vollständig erlitten, da er kein Wort sprach, obgleich der Blick, mit dem er Alles, was um ihn vorging, beachtete, verrieth, daß er nicht ohne Bewußtsein war.

Volten war wiederholt an sein Lager getreten, um sich von seinem Zustande zu überzeugen, der Kranke hatte ihn jedesmal mit starrem, drohendem Auge angesehen, und er war nicht im Zweifel, daß er erkannt wurde.

Täglich fuhr er zur Grabenburg hinaus, wo Arbeiter mit dem Begräumen des Schuttes beschäftigt waren. Er hatte die Beaufsichtigung übernommen, denn bei Leopold's Reichthum war anzunehmen, daß sich sehr werthvolle Gegenstände unter den Trümmern befinden würden.

Mitten in diese Sorgen und Beunruhigungen fiel ein heiterer Punkt für ihn. Der Tag, an welchem Merkel die Freiheit wieder erlangte, war gekommen, und gegen Abend begab er sich mit Kolbe und Gisbert zum Gefängnisse, um den Freund sofort beim Verlassen desselben zu begrüßen.

Kolbe war nicht im Stande, seine freudige Erregung zu verbergen. Daheim hatte er bereits Merkel's Lieblingsorte aus dem Keller geholt und die Anzahl Flaschen, welche er bereit gestellt, verrieth deutlich, daß er diesen Tag sehr gründlich feiern wollte.

„Ich will heute jede Erinnerung an das Gefängniß in ihm extränken!“ rief er heiter. „Ich weiß zwar nicht, wie einem Menschen zu Muth ist, der vier Wochen zwischen engen Mauern gefesselt hat und dann wieder in Gottes freie Natur tritt, aber das Herz, wenn er ein solches noch besitzt, wird ihm doch höher und schneller schlagen. Nur einmal in meinem Leben, als ich in Jena studirte, ward mir die Freiheit für acht Tage entzogen, die ich auf dem Carcer zubringen mußte, aber während dieser ganzen Zeit war ich nicht eine Stunde allein, es war eigentlich nur eine acht Tage lange Fehere.“

Volten wäre mit seinem Freunde an diesem Abende lieber allein gewesen, er verrieth dies jedoch nicht, um des Alten Freude nicht zu verderben.

Als Merkel aus dem Gefängnisse trat, wurde er von den drei Freunden empfangen und Kolbe schloß ihn in seine Arme.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus der Umgegend und der Provinz.**

(Feddwarden, 22. Juli. Unser Gesangsverein wird uns am nächsten Mittwoch Nachmittag durch ein Concert im Ohmsche'schen Etablissement erfreuen, dem recht zahlreicher Besuch sicher sein dürfte, namentlich wenn das Wetter freundlich genug ist, um Gäste aus unseren Nachbarortschaften mit herbeizuloden.

C. Barel, 21. Juli. Heute Abend beehrte Se. Kgl. Hoheit der Großherzog uns mit seinem Besuch und wurde von den Bürgern unserer Stadt auf das Freudigste bewillkommt. Beim Caffeehaufe wurde der hohe Herr von unserm Herrn Bürgermeister v. Thünen, dem Herrn Amtshauptmann v. Buschmann, Herrn Oberamtsrichter Lehmann und mehreren Rathsherrn im Namen der Stadt begrüßt und dann zur Realschule geleitet, woselbst der Kampfgenoßen- und Kriegerverein, die freiwillige Turnerfeuerwehr und der Schützenverein zum Empfang Aufstellung genommen hatten. Als Se. Kgl. Hoheit vorfuhr, intonirten die anwesenden zwei Musik-Chöre die Nationalhymne „Heil Dir o Oldenburg“, dann brachte der Vorstand des Kriegervereins, Herr Postsecretär Ulrich, ein Hoch aus, in welches die genannten Vereine, wie auch sonst zahlreich versammeltes Publikum lebhaft einstimmten. Nachdem der Großherzog einige Worte an die Vorstände und an einige Mitglieder der verschiedenen Vereine gerichtet, begab er sich unter Führung des Herrn Bürgermeisters in das Realschulgebäude, auf dessen Flur die Mitglieder des Stadtraths, sowie die Spitzen der verschiedenen Behörden und das Lehrercollodium der Real- und Landwirtschaftsschule versammelt waren. Der Großherzog ließ sich vom Herrn Bürgermeister die einzelnen Herren vorstellen und sprach mit Jedem einige Worte. Nachdem die innere Einrichtung der Schule besichtigt war, bestieg der hohe Herr wieder den bereitstehenden Wagen und fuhr unter dem lauten Hurrahrufen des Publikums durch mehrere Straßen der Stadt weiter, um noch unter Führung des Herrn Amtshauptmann v. Buschmann die neue Barel-Bochhorn-Neuenburger Amtsverbandsschauffee zu besichtigen. Die Stadt war aufs Festlichste mit Kränzen und Fahnen geschmückt. Leider machte der Himmel zu der Feier kein festliches Gesicht, den ganzen Vormittag regnete es unaufhörlich. Auch ist leider bei dieser Gelegenheit ein Unglücksfall zu verzeichnen. Beim Abfeuern der Böllerschüsse hatte der Rationier Schlichter Maas das Unglück, sich wohl durch vorzeitiges Entzünden eines Böllers eine ziemlich bedeutende Verletzung des Beines zuzuziehen.

C. Barel, 22. Juli. Die durch die kürzlich unter dem Titel: „Wie regulirt man die Donau?“ erschienene kleine Broschüre beleuchtete fogen. Donaufrage kam am Freitag im Stadtrath zur Verhandlung. Es wurde für die Regulirung dieses Abwässerungscanals die Summe von 13,000 M. gefordert, dieser Betrag aber nicht bewilligt. Zur Prüfung des Antrages wurde vorerst eine Commission, bestehend aus den Herren Engelhart, Heinen, Hinzgen und Bloch, gewählt.

Oldenburg. Das Dragoner-Regiment Nr. 19 rückt zu den diesjährigen Herbstmanövern am 11. nächsten Monats aus und dauern dieselben bis zum 25. September; am folgenden Tage findet alsdann die Entlassung der Reservisten statt. Vom 30. Juli bis zu dem Beginn des Manövers werden bei Wardenburg erst die üblichen alljährlichen Regimentsexercitien abgehalten und verlassen zu dem Zwecke die beiden Cloppenburg Schwadronen einige Tage vorher ihren Garnisonort und beziehen in Oberlethe Quartier.

Leer, 20. Juli. Heute, nach Schluß der Anmeldung zu unserer Geflügelausstellung, können wir sagen, daß dieselbe über Erwartung reich besetzt wird; die namhaftesten Züchter werden ihre feinsten Thiere zur Ausstellung schicken. Auch Se. Durchlaucht der Prinz Hermann von Lippe-Schaumburg wird hier ausstellen. Die Hühnerabtheilung bietet somit vom großen Cochin bis zum kleinen Zwergkämpfer die reichste Auswahl. Die Taubenabtheilung ist nicht weniger reich, so daß auch hier der Liebhaber wie der Zuschauer befriedigt von dannen gehen wird. Enten, Gänse, Perlhühner, Puter etc. werden sich gleich am Eingang des Vösch'schen Etablissements in großer Zahl dem Publikum präsentieren. Drei große zoologische Handlungen werden den Vösch'schen Saal mit Sing- und Ziervögeln der seltensten Art in bunt schillernden Farben zieren, während die Kanarienv-, Hohl-, Bass-, Knarr-, Klingel- und Gluck-Roller sich zu einem Concurrerzügen vereinigen werden. (Leer. Anzbl.)

Etelsen bei Achim, 21. Juli. Von der Ineffizienz der Menschen können wir aus unserem Orte ein Beispiel berichten. Mutter und wohl lebte vor 10 Jahren der Baumann A. nebst Frau und 12 gesunden Kindern. Binnen wenig Jahren starben elf der Kinder. Die Frau wurde schwachsinzig und mußte nach mehrjährigen vergeblichen Heilversuchen nach Hildesheim in die Irrenanstalt gebracht werden; der Vater starb. Der einzig überlebende Sohn besuchte in Ebstorf die Ackerbauschule und hatte hier das Unglück, ein Bein zu brechen. Während seiner Heilung litt auch sein Gemüth und fand man den Bedauernswerthen, der nach seiner Wiederherstellung zu einem Verwandten nach Langwedel gezogen, dort eines Tages in seinem Schlafzimmer erhängt. Vor Kurzem ist nun auch die Mutter in der Anstalt in Hildesheim verstorben und verschwand so eine zahlreiche Familie binnen wenig Jahren von der Erde. Behufs Erbtheilung wird nun baldigt die Hofstelle, welche einen Werth von 90—105,000 M. repräsentirt, unter den Hammer gebracht werden, das hinterlassene Baarvermögen beläuft sich auf ca. 66,000 Mark. Die Erben wohnen theils hier, theils in Eißel und Holtebittel im Amte Verden. (Bremer Cour.)

Hannover. Die mit der Errichtung von Arbeitercolonien und Vereinen gegen Hausbettelei Hand in Hand gehende schärfere Controle der Landstreicher Seitens der polizeilichen Aufsichtsorgane und die damit in Verbindung stehende Neigung der Gerichte zu strengeren Strafen gegen notorische Bettler hat sich in letzter Zeit auch in einer Richtung wirksam gezeigt, welche weniger erfreulich ist: in der Ueberfüllung der Corrigendenanstalten nämlich. Während in den beiden Anstalten zu Moringen und Wunstorf mit der Filiale in Derrel der Durchschnittsbestand an männlichen Corrigenden im Jahre 1881 sich auf 1045 und pro 1882 auf 1272 belaufen hat, sind in diesem Sommer bereits über 1400 Corrigenden in den gebachten Anstalten untergebracht, wozu noch etwa 130 weibliche Corrigenden in Himmelfthür kommen. Leider sind dem-

nach die Ansichten auf eine Verminderung der von Jahr zu Jahr gestiegenen Landarmenverbandskosten nur schwach, obwohl das Landesdirektorium sich in anerkennenswerthester Weise bestrebt, durch äusserste Sparsamkeit die Kosten auf ein thunlichst geringes Maß herunterzubringen. Als es sich vor drei Jahren um Errichtung der Corrigendenanstalt in Wunstorf handelte, wurde ausdrücklich erklärt, daß es zwar wegen der Ueberfüllung der Moringen Anstalt unabweisbar notwendig sei, fernere Räumlichkeiten für Corrigenden zu beschaffen, daß dies aber schwerlich für die Dauer erforderlich sein werde, daß im Gegentheil eine Abnahme der Corrigendenzahl zu erwarten sei, so daß hoffentlich nach kurzer Zeit schon Moringen dem Bedürfnis wieder völlig genügen werde. Es wurde daher, da man allseitig diese Hoffnung theilte, im Provinziallandtage die Einrichtung einer Anstalt in Wunstorf nur als ein Provisorium beschlossen. Dabei ist es bis jetzt denn auch geblieben, noch immer figurirt die Wunstorfer Anstalt als provisorische. Wir fürchten aber, daß leider die Ansichten auf Wiedererhebung dieser vorläufigen Einrichtung sich nicht verwirklichen lassen werden, daß vielmehr, so bedauerlich dies auch sein mag, die Verwandlung des Provisoriums in ein Definitivum sich in nicht zu ferner Zeit als notwendig herausstellen wird.

Hildesheim, 19. Juli. Durch den Bischof Wilhelm wurde heute Morgen unter dem feierlichen Geläute unserer Domglocken die Installation des gestern bereits aufgeschworenen neuen Domcapitels vorgenommen. Nachdem der Bischof jedem der neuernannten Herren das Birett, sowie die Domherrendekoration überreicht und den Platz auf dem Chore angewiesen hatte, wurde die feierliche Handlung mit einem Te Deum geschlossen.

**Vermischtes.**

— Als Amme für den neugeborenen Prinzen wurde, wie die „Neumärk. Ztg.“ aus Arnswalde meldet die Frau eines Maschinenbauers engagirt. Dieselbe stammt aus guter Familie, wurde vom Sanitätsrath Tieze vorgeschlagen und ist sofort angenommen worden.

— Danzig, 20. Juli. Verflozene Nacht um 1 Uhr sind die Anlagen der Schiffswerft- und Kesselschmiede-Gesellschaft mit 30 Maschinen fast total niedergebrannt. Die Vorstadt Strohdick entging durch die Windrichtung der Gefahr. Die Feuerwehr war fast machtlos. Von der kaiserlichen Werkst aus konnte man nicht helfen, da diese selbst in Gefahr war. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. Versichert ist der Schaden bei dem „Phönix“.

— Kassel, 21. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe Westwieg-Nuttlar vor den Augen des Bahnpersonals und der Passagiere. Derselbe bewies wieder einmal in trauriger Weise wie selbst diejenigen, welche durch jahrelangen Dienst mit allen Fährlichkeiten im Eisenbahnbetriebe vertraut sind, jeden Augenblick dennoch Gefahr laufen, durch Zusammenwirken ungünstiger Momente Leben oder Gesundheit zu verlieren. Der hier in Kassel um 3/10 Uhr Abends einlaufende Zug der Bergisch-Märkischen Bahn war im Begriff, die Bahn zu verlassen, die Maschine that einen etwas starken Ruck und im selben Moment, als die Waggonen anziehen, will der Schaffner Kroll von Kassel, gerade fertig geworden mit dem Coupiren der Billets im letzten Waggon, von diesem nach dem nächsten Wagen überschreiten. Ob er nun hierbei schlüpfte, ob er nun zu kurz gegriffen und durch das rückwärts Anziehen der Waggonen ins Schwanken gerathen ist — genug, er stürzte beim Ueber-schreiten zwischen die Wagen, kam förmlich quer über die Schienen zu liegen und wurde glücklich zugerichtet, ehe nur das Stillhalten des Zuges möglich war. Der Fall fordert um so mehr das allgemeine Mitleid heraus, als Kroll, ein noch im besten Alter stehender Mann, eine Wittwe und 7 Kinder hinterläßt.

— Berlin. Wie ein Zug sich verspätet. Der nach dem Fahrplan um 12 Uhr 14 Minuten Nachts fällige Personenzug von Straßund traf in der vorletzten Nacht mit einer Verspätung von drei Stunden auf dem hiesigen Siedtiner Bahnhof ein. Grund zu der Verspätung soll der Umstand gewesen sein, daß in Bernau statt zwei Viehwagen, die ausgerangirt werden sollten, die Personenzug abgekuppelt wurden und die Locomotive mit den beiden Viehwagen auf Berlin losdampfte. Erst in Blankenburg, als der leichte Train schon mehrere Stationen durchfahren hatte, an welchen der betr. Personenzug nicht hält, wurde der Irrthum bemerkt, und man kehrte mit möglichster Geschwindigkeit nach Bernau zurück, um die Wagen auszuwechseln.

— Werthvolle Reliquien. In dem Herrenhause zu Stotternheim (Besitzthum des Kammerherrn Freiherrn von Wangenheim) befinden sich, wie der „Weim. Ztg.“ geschrieben wird, drei höchst merkwürdige Gegenstände: eine Schlaguhr in sechseckiger flacher Form von Dr. Martin Luther, ein goldenes Kreuz mit Tafelsteinen besetzt von Katharina v. Bora und deren Bild in Del gemalt. Diese Gegenstände sind durch Erbschaft in den Besitz der Mutter des Kammerherrn von Wangenheim gelangt, deren Urgroßmutter mütterlicherseits, eine Marschallin v. Biberstein aus dem Hause Schmon, eine Entelin Dr. Martin Luther's war.

— Werden, 18. Juli. Eine freundige Nachricht wurde laut der „Ess. Volks-Ztg.“ gestern einem Insassen der Strafanstalt zu Theil. Derselbe war wegen Todtschlags zu 15 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und hat davon 2 Jahre abgehüßt. Jetzt hat ein anderer auf dem Sterbebette das reumüthige Bekenntniß abgelegt, daß der Verurtheilte unschuldig, er aber der Schuldige sei. Nachdem eine neue Gerichtsverhandlung bei dem zuständigen Gerichte zu Nees eingeleitet, wobei die Unschuld des Verurtheilten festgestellt wurde, traf gestern bei der diesseitigen Direktion die Weisung ein, falls nicht sonst über den Betreffenden noch Freiheitsstrafen verhängt wären, denselben sofort zu entlassen.

— Newyork, 19. Juli. Die West eines Waarenhauses in Brooklyn wurde heute durch Feuer zerstört. Die Schiffe „Lawrence“, „Delah“ und „Colonel Adams“, sowie die Barke „Perseperance“ alle aus Calcutta, gingen Feuer und werden wahrscheinlich der Vernichtung anheimfallen. Der Verlust wird erheblich sein. Das Dach der West stürzte ein, wodurch ein Duzend Feuerleute und andere Personen schwer verletzt wurden. — Die Eigenthümer einer Cigarrenfabrik in Newyork hatten sich geweigert, dem Verlangen einiger ihrer

dem Cigarrenmacherverbände angehöriger Arbeiter um Entlassung der einem nebenhühlerischen Gewerbeverein angehörenden Arbeiter stattzugeben. Infolge dessen strikten die Unionisten. Die Fabrikbesitzer antworteten mit einer Arbeiterperre, durch welche 8000 Menschen plötzlich beschäftigungslos geworden sind.

— Der russische Riese Nicolau Semenoff, der sich von Sonntag an in der neuen Welt produciren wird, wurde gestern ebendort den erschienenen Vertretern der Presse vorgeführt. Semenoff dürfte in der That der größte Mann der Jetztzeit sein, er mißt 8 Fuß 2 Strich, überragt daher noch um ein Geringes jenen riesenhaften Chinesen, der sich vor Kurzem in Castans Panopticum producirt. Semenoff hatte bereits in Rußland Gelegenheit, mit diesem Mann zusammentreffen. Als sich der Chineser in Petersburg in Kost's Zoologischen Garten sehen ließ, gehörte auch Semenoff, der damals ein Flügelmann im Leibregiment des Kaisers diente, zu den Besuchern des Gartens. Auf Anregung des Publikums fand ein Vergleich beider Riesen statt, der ergab, daß Semenoff thatsächlich den Chinesen an Größe noch überragt. Der Jubel der Anwesenden ob dieses Ergebnisses soll damals ein großer gewesen sein. Semenoff ist in einem Dorf im großrussischen Gouvernement Kaluga geboren. Seine Heimath ist ein fruchtbares und gut angebautes Stück Land, das von der Ota, einem schiffbaren Nebenfluß der Wolga durchströmt wird. Semenoff, der jetzt im 33. Lebensjahre steht, besitzt dort eine Ackerwirthschaft, die in seiner Abwesenheit von seiner Frau verwaltet wird. Seine Brust schmückt das St. Georgskreuz, daß er sich im letzten russisch-türkischen Krieg erworben. Mit 170 Cameraden hat er damals ein ganzes türkisches Bataillon aufgerieben.

— Ueber die Angst vor dem Gewitter sagt Dr. Zimmermann in seinem Werke „Naturkräfte und Naturgesetze“ u. A.: Die Gewitterfurcht ist eine thörichte, wenn sie auch, wenigstens bei sehr zartnervigen Personen, sehr zu entschuldigen ist, da der betäubende Schlag, der einem nahe herniederfahrenen Blige folgt, auch ganz kräftige Personen erschüttern mag. Daß der Blitz tödten könne, ist allerdings wahr, aber dies hat er mit jedem fallenden Dachziegel oder Blumentopf gemein. Sollte man sich nun fürchten, in einer Stadt zu wohnen, in welcher es Blumentöpfe und Dachziegel giebt? Dann dürfte man überhaupt nicht ausgehen; denn man kann von einem Wagen gerädert, von einem bösen Pferde todt geschlagen, von einem tollen Hunde gebissen werden. Man dürfte dann aber auch nicht zu Hause bleiben; denn die Stubendecke oder das ganze Haus kann einstürzen! Daß der Blitz Häuser anzündet, ist allerdings wahr; aber das hat er mit jedem Talglicht und jeder glimmenden Kohle gemein, und die bei Weitem wenigsten Feuersbrünste entstehen durch den Blig. Wäre es möglich, unsere tagtägliche Feuergefahr durch Donnern zu verklären, es würde gar nicht aufhören zu donnern, wir würden vom Geräusch taub werden; denn es reichen sich das Holzgelen durch die Mägde mit Licht aus dem Keller oder vom Boden, das Taback- und Cigarrenrauchen der Herren und der Bedienten, das nächtliche Zugordnen dem Kammerjungfern, das Zim-Bette-Lesen ihrer Herrschaft u. s. w. in steter Abwechslung unaufhörlich die Hände.

Und nun erst, wie thöricht ist die Gewitterfurcht, wenn man an die Krankheiten denkt! Wir wollen nicht von Epidemien sprechen, nicht von der Cholera, sondern von Nerven-, gastrischen und anderen Fiebern, von Lungenentzündungen, von Ruhr etc. Es sterben in Berlin an diesen verschiedenen Krankheiten durchschnittlich in jeder Woche 250 Menschen; in 1500 Mal so viel Zeit, d. h. in 30 Jahren ist in Berlin nur ein einziger Mensch vom Blig erschlagen worden! Ist es da nicht höchst lächerlich, sich vor dem Tode durch den Blig zu fürchten? Das Verhältniß ist wie 375,000 zu 1. Die Ruhr, die Lungenentzündung, das Nervenfieber schlägt durch ein des Nachts offen gelassenes Fenster unendlich öfter ein, als der Blig, und doch schließt man bei Gewittern das Fenster sorgfältig, während man nach einem erhitzenden Spaziergange wie gewöhnlich und mit wahrer Todesverachtung bei offenen Fenstern schläft.

Von Goldschmidt's Kursbuch (Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin) erschien soeben die Ausgabe für Juli-August, aus welcher wir ersehen, daß sich dieser beliebte Reiseführer bereits im sechszehnten Jahrgang befindet. Diese Thatsache macht eigentlich jede andere Empfehlung überflüssig, doch können wir nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die Vorzüge des trefflichen Buches aufmerksam zu machen. Wer nur einmal auf der Reise unter der Unformlichkeit anderer Kursbücher zu leiden hatte, den wird das kleine handliche Format zur Anschaffung veranlassen. Auf zweihundert Seiten ist das ungeheure Fahrplan-Material so praktisch und übersichtlich geordnet, daß Jeder ohne besonderes Vorstudium mit leichter Mühe die gewünschte Strecke aufsuchen wird. Dazu kommen noch ein Verzeichniß der wichtigsten Städte, sowie der Retour- und Abonnements-Billets zu ermäßigten Preisen und eine übersichtliche Zusammenstellung der beliebtesten Aus-reisestouren mit Angabe der Billetpreise, Gültigkeitsdauer etc. Als weiteren nicht zu unterschätzenden Vorzug von Goldschmidt's Kursbuch heben wir noch die beigelegte gute Reisekarte und den billigen Preis (1 Mark) hervor.

**Wilhelmshaven, 23. Juli. Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).**

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	101,90 %	102,45 %
4 „ Oldenb. Consols	101,00	102,00
4 „ Silb. à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher		
4 „ Förscher Anleihe	100,00	
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe . . . . .	100,00	101,00
4 „ Barel's Anleihe	100,00	101,00
4 „ Eutin Lübecker Prior. Obligat. . . . .	100,00	101,00
4 „ Landschaftl. Central-Pfandbr.		
3 „ Oldenb. Prämiensanl. v. St. in W.	147,90	148,90
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe . . . . .	101,70	102,25
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	103,25	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50	99,50
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,80	102,35
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,50	99,05
5 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,25	169,05
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,445	20,545
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,28

**Schwaffer in Wilhelmshaven:**

Dienstag: Vorm. 3 U. 34 M., Nachm. 3 U. 48 M.  
**Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Schwardehörne.**  
 Vom 24. bis 31. Juli täglich 11 Uhr Vormittags.  
**Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Schwardehörne nach Wilhelmshaven.**  
 Vom 24. bis 31. Juli täglich 7 Uhr Vormittags.

Bekanntmachung.

Nachstehende auf der hiesigen Werft vorhandene alte Materialien: ca. 100,000 kg Eisenpäpne, 200,000 " Schmiedeeisen, 13,124 " Zinkasche, 15,200 " Kupferrohre, 10,000 " Messing-u. Röhren-Abfälle, 9,056,5 " Stahl, 893,5 " Zinkblech, 24,157,5 " Messing- und Metallspähne, 157 " Antimonspähne,

am 7. August ds. Jz. Mittags 12 Uhr meistbietend verkauft werden.

Bietungslustige werden aufgefordert, ihre Angebote bis zum genannten Termin portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

"Angebot auf altes Material" versehen, an die unterzeichnete Verwaltung einzusenden, bei welcher auch die näheren Bedingungen dieses Verkaufes eingesehen werden können.

Wilhelmshaven, 14. Juli 1883.

Mag.-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft.

Öffentliche gemeinsch. Sitzung beider städt. Collegien

am Dienstag, den 24. Juli cr., Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saale.

- Tagesordnung: 1. Uebernahme der Volks- und Mittelschulen durch die Stadt. 2. Einrichtung der Dampffähre nach Butjadingen. 3. Verschiedenes.

Es folgt geheime Sitzung. Wilhelmshaven, 21. Juli 1883.

Der Magistrat.

Verkauf.

Frau Wittwe Lohse zu Schaar läßt am

Donnerstag, den 26. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend, 4 ha 57 ar (14 1/2 Grafen) Mähgras

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Nach beendigtem Verkauf soll das Stgrün als Nachweide öffentlich zur Verpachtung aufgesetzt werden.

Neuende, 21. Juli 1883. S. C. Cornelissen, Auctionator.

Patent-Geldschranke

aus der Dortm. Geldschrank-Fabrik von Pohlschröder & Co.

als absolut feuerfest und diebstahlsicher bewährt, auf der Düsseldorf. Gewerbe-Kunst-Ausstellung einzig mit der Staatsmedaille prämiirt, empfiehlt zu Fabrikpreisen

Diedr. Börjes in Varel,

Vertreter für das Großherzogthum Oldenburg und Wilhelmshaven.

NB. Schränke für Comptoire und Private stehen bei mir zur geneigten Ansicht. Die Firma Friedr. Krupp in Essen bezog aus dieser Fabrik 14 große feuerfeste Geldschränke, 6 feuerfeste Gewölbethüren und 23 Cassetten.

Verkauft von heute an Knoblauchwurst mit etwas Wehlzusatz.

A. Seltmann, Neubremen.

Gesangverein Fedderwarden.

Am Mittwoch den 25. ds. Mts., Nachm. 4 Uhr anf.:

Besangvorträge und Gartenconcert

in G. Ohmstedt's Garten.

Entree zum Concert 50 Pf.

Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale, nach dem Concert: Tanz.

Hierzu wird freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Der Extrazug nach Amsterdam

wird am Sonnabend, den 28. Juli, Abends 10 Uhr, aus Oldenburg fahren. - Retour-Billets 8 Tage gültig, II. Classe 18 M. III. Classe 12 M., sind nur bis Mittwoch, den 25. d. M. bei Herrn F. Mencke in Wilhelmshaven zu haben.

Bremen. C. Barkhausen.

Sauer, saurer, am sauersten!!!

Essig-Essenz, à Ltr. 30 Pf., das feinste und haltbarste was existirt, (daher zum Einmachen nur zu empfehlen), prämiirt in London (von 60 Essig-Ausstellern der einzige), Paris, Bremen, Hannover und Melbourne,

1 Theil Essig und 1 Theil Wasser gibt den sog. Apothekereffig, 1 Theil Essig und 2 Theil Wasser gibt Weineffig, 1 Theil Essig und 4 bis 5 Theil Wasser gibt Biereffig, empfiehlt C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Frankforth's Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3 und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr. Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Bertram Schwarzschild, Bank-Commissions-Geschäft - HAMBURG. Ankauf und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prioritäten, Anlehens-Loosen u. Geldsorten. Einlösung v. Coupons gratis. Auskunftsertheilung über Werthpapiere, Geldanlagen, sowie über alle das Bankfach berührende Fragen. Annahme und bestmögliche Ausführung aller Börsenaufträge per Cassa und per Ultimo.

Neue Emdener Voll-Häringe sind eingetroffen und empfehle solche à Stück 10 Pf. C. J. Behrends, Bismarckstraße 57.

Neunmal Prämiirt RAKÓCZY. Das so beliebte Ofner Rákóczy Bitterwasser ist in frischer Füllung angelangt und in allen Mineralwasser-Handlungen u. den meisten Apoth. zu haben. In Wilhelmshav. b. Gebr. Dirks, Roonstrasse 93. Die Eigenthümer Gebr. Loser, Budapest

500 Mt. zahle Dem, der von K. Kauffmann's Zahnwasser (à Fl. 1 Mt.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. - Den Kindern das Zahnwasser zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten Zahnwässer.

K. Kauffmann, Berlin SW. In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn S. J. Schindler.

Ein ordentliches Dienstmädchen mit guten Zeugnissen, Antritt per 1. August, gesucht. Abalbertstraße 6, part. I.

Die Antiquarienhandlung von M. C. Siefken, Altestrasse 16, kauft und verkauft Bücher, Schulbücher Atlanten etc.

Zur 168. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie, Hauptgewinn 450,000 Mark, letzte Klassen-Ziehung vom 20. Juli bis 4. August, sind Kaufloose 1/8 zu 31 Mt., 1/16 zu 15 Mt. 50 Pf., 1/32 zu 7 Mt. 75 Pf. zu haben. Bestellung auf Original-Loose nimmt entgegen W. C. Siefken, Buchhandlung, Altestrasse Nr. 16.

Die Hühneraugen beseitigt ohne Schmerzen und Gefahr das von Herrn F. Fresenius erfundene Mittel Pelodin Haupt-Depositor H. J. Viehoever, Wiesbaden. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 75 Pfg. Haupt-Niederlage bei Herren Gebr. Dirks.

Die im Hause Roonstraße 91 von mir innegehabte Wohnung ist sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Kaufmann Vos daselbst. Conrad Müller, Marine-Ober-Ingenieur.

Ein möblirtes Zimmer. Näheres bei Frau Wwe. A. Denker, Neustraße 16a.

Zu vermieten ein hübsch möbl. Zimmer nebst Schlafcabinet an 1 oder 2 Herren. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Frische schöne Muscat-Birnen inländ. Birnen Aepfel Reineclauden, Aprikosen Pfirsiche Citronen Stachelbeeren sowie Weisskraut, Rothkraut, Wirsinger- & Blumenkohl Ludw. Janssen.

Braunschweiger Schiffsmumme Ludw. Janssen.

Ich beabsichtige, mein zu Belfort gelegenes Haus, worin seit Jahren Gastwirthschaft und Gemüsehandel betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Bemerkte wird noch, daß ein Theil des Kaufgeldes darauf stehen bleiben kann. Reflektanten wollen sich gefälligst an die Unterzeichneten wenden. C. P. Behrens, Bismarckstr. 15. S. Elfers, Belfort.

Logis für einen anständigen jungen Mann bei S. Smid, Marktstr. 15, Elsaß.

Zum 1. August wird ein ordentliches, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für häusliche Arbeit gesucht. C. Tiesler, Neuende.

Gesucht. Suche eine Restauration oder sich zu diesem Zwecke eignende Localitäten zu baldigem Antritt zu pachten. Gest. Adressen bitte an Herrn Kaufmann V. Wilts gelangen zu lassen. L. D.

Gesucht sofort ein Mädchen von 15-16 Jahren für die Tagesstunden. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Logis für zwei junge Leute. Brienstraße 34.

Handschuhe werden gewaschen Marktstraße 6

Die Buchdruckerei von Th. Süß Wilhelmshaven Roonstrasse Nr. 85 (Roths Schloss) (eingerrichtet mit den neuesten Schriften und Maschinen, sowie Gaskraft-Betrieb) fertigt jede Buchdruck-Arbeit in Schwarz und Buntdruck zu sehr billigen Preisen. ANFERTIGUNG von Werken, Broschüren, Statuten, Preis-Couranten, Zeitungs-Beilagen, Plakaten, Rechnungen, Facturen, CIRCULAREN, Tabellen jeder Art, Etiquettes, Geburts-, Verlobungs- und Todes-Anzeigen, Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten Servietten u. s. w. Muster können eingesehen werden. Großes Lager von Rechnungs-Formularen für die hiesigen Kaiserl., Königl. und städtischen Behörden, ferner: Gerichts- und Standesamts-Formulare, Ab- und Anmeldescheine, Gensurhefte für die Volksschulen und die höhere Töchtererschule, Fleisch-Beschau-Scheine, Controlbücher und Verordnungen, Urlaubskarten und andere Formulare für die Abtheilungen der 2. Matrosen-Division, Geschäftsbücher etc. Verlag des „Wilhelmshavener Tageblattes und amtl. Anzeigers“. Inserate finden in demselben die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Forderungen an das Bau-Casino wolle man gefälligst, durch specificirte Rechnung belegen, bis zum 1. August anmelden. Der Vorstand.

Wilhelmsh. Schützenverein. Außerordentliche General-Versammlung am Dienstag, den 24. Juli cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Erhebung der laufenden und restirenden Beiträge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Mittheilung über den Delegirten-tag, 4. das Oldenburger Bundeschießen betreffend, 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Gabelsb. Stenogr.-Verein „Franz Xaver“. Am Mittwoch den 25. ds. Mts., Abends 8 1/2 Uhr: Erster Übungsabend im Hotel „Kronprinz“.

Diejenigen Herren, die dem Verein noch beizutreten gedenken, werden ersucht, sich am qu. Abend einzufinden zu wollen. Der Vorstand.

Bekanntmachung. General-Versammlung der Zimmerer, Tischler u. Holzarbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend am Sonntag den 29. Juli 1883 Nachmittags 3 Uhr anfangend im Saale der Burg „Hohenzollern“.

Tagesordnung: 1) Rechnungs-Abgabe, 2) Verschiedenes. Rückständige Beiträge müssen bis dahin entrichtet werden. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Todes-Anzeige. Sonntag Morgens 8 1/4 Uhr starb plötzlich in Folge Schlagens unser innigstgeliebter Sohn Erdmund

im zarten Alter von noch nicht ganz 5 Jahren, was wir hiermit Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt anzeigen. Wilhelmshaven, 23. Juli 1883. R. Schacht nebst Frau. Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hinterstraße 11, aus statt.

Geburts-Anzeige. Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hocherfreut Kube und Frau Marie, geb. Vos.

Todes-Anzeige. Heute Nacht 1/2 2 Uhr verschied sanft nach längern schweren Leiden hier bei den Seinigen im 32. Lebensjahre unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager Eduard Kluge, Kaiserlicher Marinezeichner in Wilhelmshaven.

Dies zeigt statt besonderer Meldung schmerz erfüllt an Die tieftrauernde Familie Kluge. Penig in Sachsen, den 19. Juli 1883.

